

Christi crucem; 10. De indicibus et gradibus profectus in virtutibus. Der zweite Band handelt: 11. De praxi divinae praesentiae et orationum jaculatoriarum ac variis orandi modis; 12. De conditionibus boni Superioris; 13. De officiis Sacerdotum; 14. De efficacia Sacrosanctae Eucharistiae ad profectum spirituales; 15. De officiis laicorum, qui recipiuntur a religiosis ordinibus ad obsequia domestica (deutsch von P. Zach und P. Schuffenauer); 16. De fuga peccatorum venialium; 17. De praestantia Instituti Societatis Jesu; 18. Gloria S. Ignatii fundatoris Soc. Jesu (russische und böhmische Uebersetzung); 19. De studiis judicii temerariis; 20. Octo monita ad Nobilitate Polonia; 21. De pietate erga Deum et caelites affectibus in quaternis punctis meditationum pro singulis diebus totius anni (mit französische Uebersetzungen). Außer diesen schrieb Sancicius noch andere ascetische Werke in deutscher Sprache und folgende in lateinischer: *De meditando tyronibus et proficientibus in spirituali accommodatus* (deutsch von P. A. Zedler, böhmisch von P. Rablinsky); *Aerarium in meditationum ad colligendos virtutum thesaurus pro magnatibus*; *Elementa vitae sanctae*; *Academia honoris erecta per Filium Dei in regno Ecclesiae suae per humilitatem*; *Lotiva abstinendi a peccato mortali*, in zwei Theile; *De cultu S. Stanislaus Kostkae S. J. apostoli*. — Eine Biographie des P. Sancicius verfaßten die PP. Rojalowicz und Bohuslaus Valant, *Vita Venerabilis P. Nicolai Lancicii o. S. Jesu compendiosis scripta*, Prag. 1690; auch München 1701. [G. Zell S. J.]

Sancillot, Heinrich, O. S. Aug., ein Belgier, h. 1576, wurde 1617 zum Doctor und Professor der Theologie zu Löwen ernannt. In seinem Leben bekleidete er das Amt eines Priors, dann eines Provinzials. Wegen seiner Verehrung und Begeisterung für die Ordensucht schickte ihn der Ordensgeneral 1620 als Generalcommissar als Visitator in die rheinisch-westfälische Provinz, wo durch die Kriegerunruhen großen Schaden an den Klöstern gelitten hatte. Ueberall, wo er kam, hob er die Disciplin, belebte die Ordensgeistlichkeit und weckte den ascetischen Geist; zu Heilbrunn, Speier und Münsterstadt arbeitete er eifrig an der Wiedergewinnung der Augustinerklöster. Mainz war er eine Zeitlang Decan der Universität. „Der Griffel galt ihm als Schwert, das Wort Gottes als Schild, die Gelehrsamkeit als Ausrüstung, die Frömmigkeit als Leisten.“ Er verfaßte viele Schriften, theils ascetischen, theils politischen Inhalts, wie: *Gnomon vitae religiosae*, Antw. 1625; *Haereticum „quare“ per haereticum „quia“ solutum*, Gand. 1610 (in mehrere Sprachen übersezt und öfter aufgelegt); *De apostolica*, Antw. 1611. Auch arbeitete er an einer Erklärung der heiligen Schrift, die er damit bis zum Propheten Jonas gekommen

war, ertheilte ihm am 11. Januar 1648 zu Antwerpen der Tod. Er ward in dem Grabe seines Bruders Cornelius beigesetzt, der ebenfalls ein hervorragendes Mitglied des Augustinerordens gewesen war, aber schon 1622 im 48. Jahre seines Lebens, da er krank von Beichthören kranker Soldaten heimkehrte, als Opfer seines Seelenlebens vom Tode hinweggerafft wurde. Außer ascetischen Büchern schrieb Cornelius: *Nectar et antidotum ex operibus S. Augustini contra sectarios*. (Vgl. Ossinger, Bibl. August. 493 sq.; Hurter, Nomencl. liter. I, 572. 773.) [Keller O. S. Aug.]

Landbischhof, s. Chorbischhof.

Landcapitel, s. Decan.

Landelin, der hl., Stifter mehrerer Klöster im Hennegau, stammte nach einer alten und glaubwürdigen Lebensbeschreibung aus hohem fränkischen Adel. Seine Eltern übergaben ihn um 644 dem frommen Bischofe Audebert von Cambrai und Arras zur Erziehung. Anfangs trug die gute Frucht, so daß Audebert ihm die Tonsur ertheilen wollte; allein jetzt ließ sich Landelin von einigen Verwandten seines Alters verführen, entließ und trieb sich mit seinen Genossen als Wegelagerer und Raubritter herum. Als sie einst nächtlicher Weile in dem Hause eines Reichen einbrechen wollten, geschah es, daß einer von der Bande plötzlichen Todes starb, und dieses Ereigniß in Verbindung mit einem Traume, worin Landelin sah, wie die Seele des Gestorbenen von den Teufeln zur Hölle geführt werde, brachte ihn wieder zu besserer Gesinnung zurück. Er fiel dem Bischof Audebert weinend zu Füßen, that in einem Kloster strenge Buße, empfing nachher die Tonsur und machte eine Bußreise nach Rom. Später zum Diacon und Presbyter geweiht, zog er noch zweimal nach Rom, das letzte Mal mit seinen Schülern Abelenus und Domitianus. Seine segensvolle Wirksamkeit beunruhigt sich in der Stiftung mehrerer Klöster. Das erste (654) war das später berühmte gewordene Lobbes (Laubacum, Laubium) an der Sambre, dessen Leitung er seinem Schüler Ursmar übergab. Hierauf gründete er 656 gleichfalls an der Sambre, drei Meilen von Lobbes entfernt, das Kloster Aulne (Alna); im folgenden Jahre Wallers (Waslerus) im Ardennerwalde; endlich 670 im dichten Walde von Ambligis die Abtei Crespin (zuerst wegen der crispantes undae einer Quelle Crispinium, später Cavea oder Caglia S. Crispini genannt). Hier starb er in großer Bußfertigkeit, nach der gallischen Legende im J. 685, nach den Holländern 707. Sein Name steht im römischen Martyrologium am 15. Juni. (Vgl. Boll. Junii II, 1062 sq.; Mabillon, Acta SS. II, 873 sq.; Mon. Germ. SS. VII, 409. 425. 463 sq.; Gallia christiana III, 79. 100. 1016; Dörle, Landelin, Apostel der Deutschen, Augsburg. 1838.) [Schröbl.]

Landesherrliche Rechte, s. Jus circa sacra.

Landeskirche, ein Ausdruck des neuern Staatskirchenrechts, wodurch dem im Reformationszeitalter geltenden Grundsatz Cujus regio, illius et